

## Digitalisierung in Deutschland

27. Juli 2018  
n8438/36554 Le

forsa Politik- und Sozialforschung GmbH  
Büro Berlin  
Schreiberhauer Straße 30  
10317 Berlin  
Telefon: (0 30) 6 28 82-0

## Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkung	3
1. Meinungen zur Digitalisierung	4
1.1 Vor- oder Nachteile durch die Digitalisierung	4
1.2 Verbesserung der Lebensverhältnisse durch die Digitalisierung	5
2. Meinungen zur Internet-Infrastruktur	6
2.1 Zufriedenheit mit der Internetgeschwindigkeit Zuhause	6
2.2 Nutzung des mobilen Internets	7
2.3 Nutzung von WLAN-Hotspots	9
3. Digitalisierung und Bildung	12
3.1 Digitale Bildung an Schulen	12
3.2 Digitale Bildung am Arbeitsmarkt	15
3.3 Zuständigkeiten für Bildung	17
4. Digitalisierung und Behörden	18
4.1 Zufriedenheit mit dem Angebot an Online-Dienstleistungen	18
4.2 Nutzung von Online-Dienstleistungen der Behörden	19
4.3 Meinungen zu einer einheitlichen Behördenstelle im Internet	21
4.4 Nutzung der Funktionen des neuen Personalausweises	23
5. Digitalisierung und Arbeitswelt	24
5.1 Ortsungebundene Ausübung der Arbeit	24
5.2 Förderung digitaler Veränderungsprozesse durch den Arbeitgeber	26
6. Digitalisierung und Gesundheit	32
6.1 Meinungen zum elektronischen Zugriff auf Untersuchungsergebnisse	32
6.2 Bereitstellung von Gesundheitsdaten	33
6.3 Meinungen zu Telemedizin	34
6.4 Meinungen zu Pflegerobotern	35
7. Digitalisierung und Verkehr	36
7.1 Nutzung von Apps zur Verbindungssuche in Öffentlichen Verkehrsmitteln	36
7.2 Nutzung von Mobilitätsangeboten der „Shared Economy“	37
7.3 Nutzung digitaler Assistenzsysteme beim Autofahren	38
7.4 Meinungen zu autonom fahrenden Autos	39
8. Soziodemografische Merkmale	40

### **Vorbemerkung**

Im Auftrag der Fraktion der Freien Demokraten im Bundestag hat forsa Politik- und Sozialforschung GmbH eine repräsentative Befragung zur Einschätzung und Bewertung der Digitalisierung durch die Bürger in verschiedenen Bereichen wie Bildung, Arbeiten, Behörden und Gesundheit durchgeführt.

Im Rahmen der Untersuchung wurden insgesamt 1.005, nach einem systematischen Zufallsverfahren ausgewählte, Bürger ab 18 Jahren in der Bundesrepublik Deutschland befragt.

Die Erhebung wurde vom 18. bis 26. Juli 2018 mithilfe computergestützter Telefoninterviews durchgeführt. Die Untersuchungsbefunde werden im nachfolgenden Ergebnisbericht vorgestellt.

Die ermittelten Ergebnisse können lediglich mit den bei allen Stichprobenerhebungen möglichen Fehlertoleranzen (im vorliegenden Fall +/- 3 Prozentpunkte) auf die Gesamtheit der erwachsenen Bevölkerung in Deutschland übertragen werden.

## 1. Meinungen zur Digitalisierung

### 1.1 Vor- oder Nachteile durch die Digitalisierung

45 Prozent der Befragten meinen, der digitale Wandel, also der Siegeszug der Computer, die Verbreitung des Internets und die vielen Möglichkeiten, Daten zu verknüpfen und zu speichern, bringe den Menschen alles in allem mehr Vor- als Nachteile.

Nur wenige (8 %) meinen, der digitale Wandel bringe vor allem Nachteile für die Menschen.

Relativ viele (46 %) meinen allerdings, dass der digitale Wandel den Menschen sowohl Vor- als auch Nachteile bringt.

Dass der digitale Wandel mehr Vorteile bringt, meinen überdurchschnittlich häufig die unter 45-Jährigen sowie die Befragten mit weiterführender Schulbildung.

#### ▪ Bringt der digitale Wandel mehr Vor- oder mehr Nachteile?

Der digitale Wandel, bringt den Menschen alles in allem

	mehr Vorteile %	mehr Nachteile %	sowohl *) als auch %
insgesamt	45	8	46
Ost	46	11	42
West	45	7	46
Männer	49	8	41
Frauen	41	8	50
18- bis 29-Jährige	67	5	29
30- bis 44-Jährige	51	5	43
45- bis 59-Jährige	37	6	55
60 Jahre und älter	37	12	48
Hauptschule	33	8	56
mittlerer Abschluss	46	9	44
Abitur, Studium	55	7	38

\*) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

## 1.2 Verbesserung der Lebensverhältnisse durch die Digitalisierung

Nach Meinung der großen Mehrheit der Bürger kann die Digitalisierung vor allem Verbesserungen für die Menschen schaffen im Bereich Bildung und Wissen (81 %) sowie im Bereich Wissenschaft und Innovation (75 %).

64 Prozent gehen auch von Verbesserungen im Bereich der Arbeitswelt, jeweils 58 Prozent im Bereich Verkehr bzw. Staat und Verwaltung und 54 Prozent im Bereich Wirtschaftswachstum und Wirtschaftszweige aus.

Dass die Digitalisierung auch im Bereich Gesundheit und Pflege die Lebensverhältnisse der Menschen verbessern kann, glauben hingegen nur 46 Prozent.

Männer gehen deutlich häufiger als Frauen von Verbesserungen der Arbeitswelt, im Verkehr und bei Staat und Verwaltung durch die Digitalisierung aus. Von Verbesserungen für die Arbeitswelt durch die Digitalisierung gehen zudem die unter 30-Jährigen deutlich häufiger aus als die über 30-Jährigen.

### ▪ Verbesserung der Lebensverhältnisse durch die Digitalisierung

Die Digitalisierung kann die Lebensverhältnisse der Menschen am meisten verbessern im Bereich:	insge-*) samt %	Männer %	Frauen %	18- bis 29- Jährige %	30- bis 44- Jährige %	45- bis 59- Jährige %	60 Jahre und älter %
- Bildung und Wissen	81	83	79	82	81	80	81
- Wissenschaft und Innovation	75	78	73	79	75	72	76
- Arbeitswelt	63	65	61	75	56	58	66
- Verkehr	58	67	50	55	58	57	61
- Staat und Verwaltung	58	65	51	53	57	54	63
- Wirtschaftswachstum und neue Wirtschaftszweige	54	58	51	58	53	50	56
- Gesundheit und Pflege	46	50	42	51	49	42	45

\*) Prozentsumme größer 100, da Mehrfachnennungen möglich

## 2. Meinungen zur Internet-Infrastruktur

### 2.1 Zufriedenheit mit der Internetgeschwindigkeit Zuhause

Die Mehrheit der Internetnutzer (77 %) ist mit der Geschwindigkeit des Internets zuhause sehr bzw. eher zufrieden. Rund ein Viertel (23 %) ist mit der Internetgeschwindigkeit nicht zufrieden.

Überdurchschnittlich häufig klagen die Einwohner im ländlichen Raum, also die Bewohner in Gemeinden mit unter 5.000 Einwohnern, über eine mangelhafte Internetgeschwindigkeit.

#### ▪ Zufriedenheit mit der Internetgeschwindigkeit Zuhause \*)

Mit der Geschwindigkeit des Internets bei ihnen zuhause sind

	sehr zufrieden %	eher zufrieden %	nicht so zufrieden **) bzw. unzufrieden %
insgesamt	29	48	23
Ost	18	51	31
West	30	48	21
Männer	34	45	21
Frauen	23	52	24
18- bis 29-Jährige	32	53	15
30- bis 44-Jährige	37	41	22
45- bis 59-Jährige	28	50	22
60 Jahre und älter	22	49	28
Ortsgröße (Einwohner):			
- unter 5.000	22	43	34
- 5.000 bis unter 20.000	26	50	25
- 20.000 bis unter 100.000	31	48	21
- 100.000 bis unter 500.000	26	52	21
- 500.000 und mehr	36	48	16

\*) Basis: Internetnutzer

\*\*) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

## 2.2 Nutzung des mobilen Internets

Von denjenigen, die das Internet für private Zwecke nutzen, nutzen auch rund zwei Drittel (66 %) täglich oder mehrmals täglich privat das mobile Internet über ihre mobilen Geräte wie z.B. das Smartphone. 15 Prozent der Internetnutzer gehen ein- oder mehrmals pro Woche „mobil“ ins Internet und 19 Prozent seltener oder nie.

Täglich oder mehrmals täglich nutzen vor allem die unter 45 Jahre alten Befragten sowie diejenigen mit weiterführenden Schulabschlüssen das mobile Internet.

### ▪ Nutzung des mobilen Internets für private Zwecke \*)

Es nutzen das mobile Internet für private Zwecke unterwegs

	mehrmals täglich %	einmal täglich %	mehrmals die Woche %	einmal die Woche %	seltener %	nie **) %
insgesamt	58	8	12	3	9	10
Ost	59	7	12	6	7	9
West	58	9	12	3	9	10
Männer	63	6	10	3	8	8
Frauen	54	10	13	3	9	11
18- bis 29-Jährige	84	7	8	1	0	0
30- bis 44-Jährige	73	8	9	2	3	5
45- bis 59-Jährige	58	9	11	4	9	9
60 Jahre und älter	37	8	15	4	17	18
Hauptschule	43	6	17	3	15	16
mittlerer Abschluss	59	9	12	4	8	8
Abitur, Studium	72	9	7	2	4	6

\*) Basis: Internetnutzer

\*\*) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

Fast ein Viertel der Nutzer des mobilen Internets (22 %) klagt über häufige Verbindungsprobleme mit ihren mobilen Geräten in ihrer Wohnumgebung. Bei 49 Prozent kommen Verbindungsprobleme mit dem mobilen Internet eher selten, bei 28 Prozent so gut wie nie vor.

Wiederum sind es überdurchschnittlich häufig die Bewohner des ländlichen Raums, die über Probleme mit dem mobilen Internet berichten.

▪ Häufigkeit von Verbindungsproblemen im mobilen Internet \*)

Dass sie mit ihren mobilen Geräten in ihrer Wohnumgebung keine Internetverbindung mit dem mobilen Internet haben, kommt vor

	sehr bzw. eher häufig %	eher selten %	so gut **) wie nie %
insgesamt	22	49	28
Ost	16	55	28
West	22	48	28
Männer	19	48	31
Frauen	23	51	25
18- bis 29-Jährige	20	53	26
30- bis 44-Jährige	26	46	27
45- bis 59-Jährige	26	46	27
60 Jahre und älter	14	52	31
Ortsgröße (Einwohner):			
- unter 5.000	37	48	14
- 5.000 bis unter 20.000	24	51	22
- 20.000 bis unter 100.000	22	48	29
- 100.000 bis unter 500.000	12	51	37
- 500.000 und mehr	13	49	38

\*) Basis: Nutzer des mobilen Internets

\*\*) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“



### 2.3 Nutzung von WLAN-Hotspots

Frei zugängliche, kostenlose WLAN-Hotspots nutzt rund die Hälfte (49 %) der Internetnutzer.

Überdurchschnittlich häufig werden diese frei zugänglichen WLAN-Hotspots von den unter 30-Jährigen genutzt.

- Nutzung von WLAN-Hotspots \*)

	Es nutzen frei zugängliche, kostenlose WLAN-Hotspots %
insgesamt	49
Ost	48
West	49
Männer	50
Frauen	49
18- bis 29-Jährige	59
30- bis 44-Jährige	48
45- bis 59-Jährige	45
60 Jahre und älter	49

\*) Basis: Internetnutzer

Nur ein Drittel (35 %) derjenigen, die frei verfügbare WLAN-Hotspots nutzen, sind mit der Verfügbarkeit dieser Hotspots auch zufrieden.

▪ Zufriedenheit mit der Verfügbarkeit von WLAN-Hotspots \*)

Mit der Verfügbarkeit von frei zugänglichen, kostenlosen WLAN-Hotspots in Deutschland sind

	sehr/eher zufrieden %	nicht so zufrieden **) bzw. unzufrieden %
insgesamt	35	63
Männer	28	70
Frauen	41	56
18- bis 29-Jährige	30	67
30- bis 44-Jährige	24	74
45- bis 59-Jährige	36	63
60 Jahre und älter	44	53

\*) Basis: Befragte, die WLAN-Hotspots nutzen

\*\*) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

Über die Hälfte (52 %) derjenigen, die keine frei zugänglichen, kostenfreien WLAN-Hotspots nutzen, tut dies nicht, da sie sich wegen Sicherheitsbedenken nicht in öffentliche WLAN-Hotspots einwählen wollen.

Jeder Dritte (33 %) sieht keinen Grund für die Nutzung kostenloser WLAN-Hotspots, da sie das mobile Internet des Smartphones nutzen können. 21 Prozent geben als Grund die mangelnde Verbreitung von WLAN-Hotspots an. Ebenso viele möchten unterwegs kein Internet nutzen oder besitzen kein entsprechendes Gerät dafür.

▪ Gründe der Nicht-Nutzung von WLAN-Hotspots \*)

Es nutzen keine frei zugänglichen, kostenlosen WLAN-Hotspots, weil...	ins- gesamt **)	Männer	Frauen	18- bis 29- Jährige	30- bis 44- Jährige	45- bis 59- Jährige	60 Jahre und älter
	%	%	%	%	%	%	%
... sie sich wegen Sicherheitsbedenken nicht in öffentliche WLAN-Hotspots einwählen wollen	52	55	48	58	62	53	41
... sie keinen Grund dafür sehen, da sie das mobile Internet des Smartphones nutzen können	33	31	36	52	39	29	26
... es zu wenige WLAN-Hotspots gibt	21	27	14	43	28	19	8
... sie unterwegs kein Internet nutzen möchten bzw. kein mobiles Gerät besitzen	21	17	26	0	14	18	38

\*) Basis: Befragte, die WLAN-Hotspots nicht nutzen

\*\*) Prozentsumme größer 100, da Mehrfachnennungen möglich

### 3. Digitalisierung und Bildung

#### 3.1 Digitale Bildung an Schulen

Nur eine Minderheit der Befragten (19 %) meint, dass sich die politischen Verantwortlichen in ausreichendem Maße um Angebote für digitale Bildung an den Schulen in Deutschland kümmern würden. Die große Mehrheit von zwei Dritteln der Befragten (69 %) sieht dies nicht so.

- Kümmern sich die politischen Verantwortlichen ausreichend um digitale Bildung?

Die politischen Verantwortlichen kümmern sich in ausreichendem Maße um Angebote für digitale Bildung an den Schulen in Deutschland

	ja, voll und ganz bzw. eher %	nein, eher bzw. *) überhaupt nicht %
insgesamt	19	69
Ost	17	71
West	19	68
Männer	20	69
Frauen	17	69
18- bis 29-Jährige	17	72
30- bis 44-Jährige	15	71
45- bis 59-Jährige	18	67
60 Jahre und älter	22	67
Hauptschule	21	66
mittlerer Abschluss	19	67
Abitur, Studium	16	72
Kinder im Haushalt:		
- ja	19	71
- nein	19	68

\*) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

Ebenso glaubt auch nur eine Minderheit (17 %), dass die Lehrer an deutschen Schulen gut auf den Einsatz von digitalen Lern- und Lehrmethoden im Unterricht vorbereitet sind.

Die Mehrheit (72 %) glaubt nicht, dass die Lehrer darauf gut vorbereitet sind.

▪ Vorbereitung der Lehrer auf digitale Lehr- und Lernmethoden

Die Lehrer an deutschen Schulen sind auf den Einsatz von digitalen Lern- und Lehrmethoden im Unterricht vorbereitet

	(sehr) gut %	nicht so gut %	schlecht *) %
insgesamt	17	58	14
Ost	16	60	12
West	17	57	14
Männer	18	56	15
Frauen	16	59	12
18- bis 29-Jährige	13	62	20
30- bis 44-Jährige	16	60	15
45- bis 59-Jährige	19	55	14
60 Jahre und älter	18	57	9
Hauptschule	22	54	9
mittlerer Abschluss	18	57	14
Abitur, Studium	13	63	17
Kinder im Haushalt:			
- ja	19	59	15
- nein	16	58	14

\*) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

Dass durch digitale Lehr- und Lernmethoden die Möglichkeit besteht, dass jeder Schüler in seinem eigenen Tempo lernen kann, glauben 44 Prozent aller Befragten. Ebenso viele allerdings glauben das nicht.

Mehrheitlich erwarten die unter 45-Jährigen, dass digitale Lehr- und Lernmethoden die Möglichkeit eines individuellen Lerntempos ermöglichen.

▪ Lernen im eigenen Tempo?

Es stimmen der Aussage zu, dass durch digitale Lehr- und Lernmethoden die Möglichkeit bestehe, dass jeder Schüler in seinem eigenen Tempo lernen kann

	voll und ganz bzw. eher %	eher bzw. *) überhaupt nicht %
insgesamt	44	44
Ost	39	51
West	45	43
Männer	44	45
Frauen	44	43
18- bis 29-Jährige	56	35
30- bis 44-Jährige	53	37
45- bis 59-Jährige	39	46
60 Jahre und älter	36	51
Hauptschule	45	38
mittlerer Abschluss	43	45
Abitur, Studium	45	49
Kinder im Haushalt:		
- ja	47	44
- nein	43	44

\*) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

### 3.2 Digitale Bildung am Arbeitsmarkt

83 Prozent aller Befragten glauben, dass digitale Kompetenzen wie z.B. Programmierkenntnisse wichtig oder sogar sehr wichtig für die späteren Chancen von Schülern auf dem Arbeitsmarkt sind.

- Bedeutung digitaler Kompetenzen auf dem Arbeitsmarkt

Digitale Kompetenzen wie z.B. Programmierkenntnisse sind für die späteren Chancen von Schülern auf dem Arbeitsmarkt

	sehr wichtig %	eher wichtig %	nicht so wichtig *) bzw. unwichtig %
insgesamt	33	50	15
Ost	29	47	23
West	34	51	13
Männer	29	52	18
Frauen	38	48	12
18- bis 29-Jährige	26	54	19
30- bis 44-Jährige	29	52	17
45- bis 59-Jährige	30	53	14
60 Jahre und älter	42	45	11
Hauptschule	42	47	8
mittlerer Abschluss	32	50	16
Abitur, Studium	26	52	21
Kinder im Haushalt:			
- ja	30	50	19
- nein	34	50	14

\*) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

Nur jeder Fünfte (20 %) glaubt aber, dass den Schülern trotz der zugeschriebenen großen Bedeutung digitaler Kompetenzen in der Schule genügend digitale Kompetenzen beigebracht werden, damit sie in ausreichendem Maße auf die Anforderungen in der heutigen Arbeitswelt vorbereitet sind.

- Digitale Kompetenzen für Schüler

Den Kindern werden in der Schule genügend digitale Kompetenzen beigebracht, damit sie in ausreichendem Maße auf die Anforderungen in der heutigen Arbeitswelt vorbereitet sind

	ja, voll und ganz bzw. eher %	nein, eher bzw. *) überhaupt nicht %
insgesamt	20	64
Ost	17	68
West	20	64
Männer	22	64
Frauen	18	64
18- bis 29-Jährige	22	69
30- bis 44-Jährige	16	68
45- bis 59-Jährige	19	65
60 Jahre und älter	22	59
Hauptschule	23	56
mittlerer Abschluss	19	67
Abitur, Studium	20	68
Kinder im Haushalt:		
- ja	20	71
- nein	20	63

\*) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“



### 3.3 Zuständigkeiten für Bildung

77 Prozent der Befragten sehen in den unterschiedlichen Zuständigkeiten von Bund, Ländern und Kommunen einen Hemmschuh für das Vorankommen der digitalen Bildung in den deutschen Schulen.

- Meinungen zu den unterschiedlichen Zuständigkeiten für Bildung

Es stimmen der Aussage zu, dass wegen der unterschiedlichen Zuständigkeiten von Bund, Ländern und Kommunen die digitale Bildung in den Schulen nicht vorankommt

	voll und ganz bzw. eher %	eher bzw. *) überhaupt nicht %
insgesamt	77	12
Ost	82	11
West	76	12
Männer	78	12
Frauen	75	12
18- bis 29-Jährige	64	22
30- bis 44-Jährige	79	11
45- bis 59-Jährige	75	10
60 Jahre und älter	84	9
Hauptschule	79	8
mittlerer Abschluss	79	11
Abitur, Studium	74	17
Kinder im Haushalt:		
- ja	73	11
- nein	78	12

\*) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

#### 4. Digitalisierung und Behörden

##### 4.1 Zufriedenheit mit dem Angebot an Online-Dienstleistungen

Immer mehr Dienstleistungen können heutzutage über das Internet abgewickelt werden. Rund die Hälfte der befragten Internetnutzer (51 %) sind mit dem Angebot der Online-Dienstleistungen der Behörden zufrieden. Etwa ein Drittel (37 %) ist damit nicht so zufrieden bzw. unzufrieden.

##### ▪ Zufriedenheit mit dem Angebot an Online-Dienstleistungen von Behörden \*)

	Mit dem Angebot der Online-Dienstleistungen der Behörden sind	
	sehr/eher zufrieden	nicht so zufrieden **) bzw. unzufrieden
	%	%
insgesamt	51	37
Ost	45	42
West	52	36
Männer	49	43
Frauen	53	32
18- bis 29-Jährige	52	35
30- bis 44-Jährige	50	44
45- bis 59-Jährige	51	35
60 Jahre und älter	51	35
Hauptschule	56	29
mittlerer Abschluss	55	34
Abitur, Studium	46	47
Ortsgröße (Einwohner):		
- unter 5.000	48	42
- 5.000 bis unter 20.000	52	36
- 20.000 bis unter 100.000	50	35
- 100.000 bis unter 500.000	54	38
- 500.000 und mehr	52	38

\*) Basis: Internetnutzer

\*\*) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

#### 4.2 Nutzung von Online-Dienstleistungen der Behörden

Insgesamt 52 Prozent der Internetnutzer haben schon einmal in irgendeiner Form von einer Online-Dienstleistung der Behörden Gebrauch gemacht, also z.B. ein Führungszeugnis beantragt oder einen Termin online vereinbart.

Vor allem Befragte mit weiterführender Schulbildung sowie die Bewohner von größeren Städten mit über 100.000 Einwohnern haben schon einmal eine Online-Dienstleistung von Behörden genutzt.

- Nutzung von Online-Dienstleistungen der Behörden \*)

	Es haben schon einmal von den Online-Dienstleistungen der Behörden Gebrauch gemacht		
	ja, einmal %	ja, mehrmals %	nein, noch nie %
insgesamt	24	28	48
Ost	35	18	46
West	22	30	47
Männer	23	32	45
Frauen	26	24	50
18- bis 29-Jährige	28	24	48
30- bis 44-Jährige	28	31	41
45- bis 59-Jährige	25	28	47
60 Jahre und älter	19	28	53
Hauptschule	24	22	54
mittlerer Abschluss	21	27	52
Abitur, Studium	29	36	35
Ortsgröße (Einwohner):			
- unter 5.000	22	16	62
- 5.000 bis unter 20.000	20	23	57
- 20.000 bis unter 100.000	20	23	57
- 100.000 bis unter 500.000	31	35	34
- 500.000 und mehr	33	46	21

\*) Basis: Internetnutzer

44 Prozent derer, die bislang noch keine Online-Dienstleistungen von Behörden genutzt haben, geben als Grund dafür an, dass es bislang keinen Anlass bzw. Bedarf dafür gab. 14 Prozent bevorzugen den persönlichen Kontakt, 12 Prozent bemängeln fehlende Angebote.

▪ Gründe der Nicht-Nutzung von Online-Dienstleistungen der Behörden \*)

	<u>% **)</u>
- kein Anlass, kein Bedarf	44
- persönlicher Kontakt bevorzugt	14
- fehlende Angebote	12
- Angst, Sicherheitsbedenken	4
- fehlendes Wissen zu Angeboten	3
- weiß nicht	21

\*) Basis: Befragte, die noch nie von den Online-Dienstleistungen der Behörden Gebrauch gemacht haben

\*\*) offene Abfrage; Mehrfachnennungen möglich

### 4.3 Meinungen zu einer einheitlichen Behördenstelle im Internet

Drei Viertel (74 %) der Befragten fänden es gut, wenn es eine einheitliche Stelle im Internet gäbe, bei der man alles auch online per Internet erledigen könnte.

Eine solche behördliche „Sammelstelle“ findet vor allem bei den Großstadtbewohnern große Zustimmung.

- Meinungen zu einer einheitlichen Behördenstelle im Internet

	Wenn es eine einheitliche Stelle im Internet gäbe, bei der man alles auch online per Internet erledigen könnte, fänden das		
	sehr gut %	gut %	nicht so gut *) bzw. schlecht %
insgesamt	41	33	20
Ost	46	38	13
West	41	33	21
Männer	46	32	18
Frauen	37	34	22
18- bis 29-Jährige	51	27	19
30- bis 44-Jährige	52	29	15
45- bis 59-Jährige	40	33	22
60 Jahre und älter	31	39	22
Hauptschule	30	38	24
mittlerer Abschluss	45	33	17
Abitur, Studium	48	31	17
Ortsgröße (Einwohner):			
- unter 5.000	33	38	23
- 5.000 bis unter 20.000	40	33	20
- 20.000 bis unter 100.000	39	33	24
- 100.000 bis unter 500.000	44	33	17
- 500.000 und mehr	51	31	12

\*) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

Ähnlich viele (72 %) fänden es zudem gut, wenn alle Daten bei Behörden gebündelt würden und man diese nicht an unterschiedliche Stellen melden müsste, weil dies die Dinge vereinfachen würde und es so z.B. möglich wäre, bei Geburt eines Kindes nur einmal die Daten zu melden, sodass Standesamt, Finanzamt, Krankenkasse und Bundeselterngeldkasse alle auf die gleichen Daten zugreifen könnten.

Nur eine Minderheit (22 %) fände das schlecht, weil das bedeuten würde, dass ihre Daten weitergegeben würden. Am ehesten fänden diese Datenbündelung die über 60-Jährigen sowie die Befragten mit Hauptschulabschluss schlecht.

▪ Meinungen zur Datenbündelung bei Behörden

Es fänden es gut, wenn alle Daten bei Behörden gebündelt würden und man diese nicht an unterschiedliche Stellen melden müsste, weil es die Dinge vereinfacht

	ja %	nein, es fänden das schlecht, weil ihre Daten weitergegeben würden % *)
insgesamt	72	22
Ost	78	17
West	71	23
Männer	75	20
Frauen	69	24
18- bis 29-Jährige	82	15
30- bis 44-Jährige	83	13
45- bis 59-Jährige	71	24
60 Jahre und älter	63	30
Hauptschule	64	27
mittlerer Abschluss	77	18
Abitur, Studium	77	20

\*) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

#### 4.4 Nutzung der Funktionen des neuen Personalausweises

Seit Ende 2010 gibt es den neuen Personalausweis, mit dem man auch verschiedene Online-Funktionen nutzen und z.B. einige Dienste bei Behörden online erledigen kann, für die man sonst persönlich auf dem Amt erscheinen muss.

Rund zwei Drittel (67 %) der Befragten haben diesen neuen Personalausweis schon, allerdings haben nur wenige (5 %) dazu auch das entsprechende Lesegerät, das für die Nutzung der Online-Funktionen erforderlich ist.

- **Besitz des neuen Personalausweises**

Es haben den neuen Personalausweis, mit dem man auch verschiedene Online-Funktionen nutzen kann

	ja, mit Lesegerät %	ja, ohne Lesegerät %	nein, weder noch %
insgesamt	5	62	33
Ost	5	61	34
West	5	62	33
Männer	8	60	32
Frauen	3	63	34
18- bis 29-Jährige	8	78	14
30- bis 44-Jährige	4	68	28
45- bis 59-Jährige	6	58	36
60 Jahre und älter	3	51	46

Von den wenigen Befragten, die den neuen Personalausweis samt Lesegerät haben, hat rund die Hälfte diesen neuen Personalausweis auch schon einmal für Behörden-dienste im Internet genutzt.

## 5. Digitalisierung und Arbeitswelt

### 5.1 Ortsungebundene Ausübung der Arbeit

45 Prozent der Erwerbstätigen geben an, dass es für ihre Arbeitsprozesse grundsätzlich möglich ist oder wäre, dass sie durch digitale Anwendungen ihre Arbeit ortsungebunden, also z.B. von Zuhause aus, erledigen können.

Bei 55 Prozent wäre bzw. ist dies nicht möglich.

Während die deutliche Mehrheit der Befragten mit formal niedrigen oder mittleren Abschlüssen, der Arbeiter sowie der Beschäftigten in kleineren Unternehmen (bis 100 Mitarbeiter) angibt, dass eine ortsungebundene Arbeit nicht möglich ist, gibt die große Mehrheit der Befragten mit weiterführenden Bildungsabschlüssen, der Beamten sowie der Beschäftigten in größeren Betrieben an, dass dies grundsätzlich möglich ist bzw. wäre.



▪ Ortsungebundene Arbeitsausführung? \*)

Es wäre oder ist für ihre Arbeitsprozesse grundsätzlich möglich, dass sie durch digitale Anwendungen ihre Arbeit ortsungebunden, also z.B. von Zuhause aus, erledigen können

	ja %	nein %
insgesamt	45	55
Ost	28	72
West	48	51
Männer	48	52
Frauen	42	58
18- bis 29-Jährige	51	49
30- bis 44-Jährige	53	47
45- bis 59-Jährige	36	64
60 Jahre und älter	47	53
Hauptschule	18	82
mittlerer Abschluss	36	64
Abitur, Studium	68	32
Arbeiter	5	95
Angestellte	49	51
Beamte	58	42
Selbständige	45	55
Haushaltsnettoeinkommen:		
- unter € 1.500	20	80
- € 1.500 bis € 3.000	44	56
- € 3.000 und mehr	53	46
Betriebsgröße (Beschäftigte):		
- bis unter 100	34	66
- 100 bis unter 500	47	53
- 500 und mehr	53	47

\*) Basis: Erwerbstätige

## 5.2 Förderung digitaler Veränderungsprozesse durch den Arbeitgeber

55 Prozent der abhängig Beschäftigten geben an, dass ihr Arbeitgeber digitale Veränderungsprozesse fördert, indem er z.B. mobiles Arbeiten ermöglicht oder spezielle Online-Tools für gemeinschaftliches Arbeiten zur Verfügung stellt.

Überdurchschnittlich häufig geben die abhängig Beschäftigten mit weiterführenden Bildungsabschlüssen sowie die Beschäftigten in größeren Unternehmen mit mehr als 500 Mitarbeitern an, dass ihr Arbeitgeber solche digitalen Veränderungsprozesse fördert.

▪ Förderung digitaler Veränderungsprozesse durch den Arbeitgeber \*)

Der Arbeitgeber fördert digitale Veränderungsprozesse, indem er zum Beispiel mobiles Arbeiten ermöglicht oder spezielle Online-Tools für gemeinschaftliches Arbeiten zur Verfügung stellt

	ja %	nein **) %
insgesamt	55	39
Ost	42	53
West	58	36
Männer	56	37
Frauen	54	41
18- bis 29-Jährige	59	34
30- bis 44-Jährige	57	39
45- bis 59-Jährige	51	43
60 Jahre und älter	55	30
Hauptschule	45	48
mittlerer Abschluss	47	47
Abitur, Studium	68	26
Arbeiter	38	54
Angestellte	58	37
Beamte	60	37
Haushaltsnettoeinkommen:		
- unter € 1.500	29	61
- € 1.500 bis € 3.000	57	37
- € 3.000 und mehr	61	33
Betriebsgröße (Beschäftigte):		
- bis unter 100	43	51
- 100 bis unter 500	56	39
- 500 und mehr	65	30

\*) Basis: Abhängig Beschäftigte

\*\*) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

Nur ein Viertel (24 %) der abhängig Beschäftigten gibt an, dass es bei ihrem Arbeitgeber genügend Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen zum „digitalen Arbeiten“ gibt. 50 Prozent wünschen sich dazu mehr Angebote, 21 Prozent halten solche Angebote des Arbeitgebers für nicht erforderlich.

▪ Meinungen zum Ausmaß der Fort- und Weiterbildungsangebote zu digitalem Arbeiten \*)

	Es gibt bei ihrem Arbeitgeber genügend Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen zum Thema „digitales Arbeiten“		
	ja	nein, es müsste mehr Angebote geben	Angebote sind **) nicht erforderlich
	%	%	%
insgesamt	24	50	21
Ost	21	54	20
West	24	50	21
Männer	24	53	17
Frauen	24	48	25
18- bis 29-Jährige	25	41	26
30- bis 44-Jährige	24	51	21
45- bis 59-Jährige	24	53	19
60 Jahre und älter	19	55	23
Hauptschule	14	52	30
mittlerer Abschluss	23	47	25
Abitur, Studium	30	52	13
Arbeiter	13	51	33
Angestellte	27	48	21
Beamte	12	74	10
Haushaltsnettoeinkommen:			
- unter € 1.500	16	28	46
- € 1.500 bis € 3.000	25	50	21
- € 3.000 und mehr	25	54	16
Betriebsgröße (Beschäftigte):			
- bis unter 100	16	41	38
- 100 bis unter 500	24	59	15
- 500 und mehr	30	53	12

\*) Basis: Abhängig Beschäftigte

\*\*) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

Zwei Drittel (69 %) der Erwerbstätigen meinen, dass die Digitalisierung von Arbeitsschritten Vorteile für ihren Arbeitsalltag mit sich bringt.

Dass dies nicht der Fall ist, meint rund jeder vierte Erwerbstätige (24 %) - überdurchschnittlich häufig sehen das Erwerbstätige mit formal niedriger Bildung sowie Arbeiter so.

▪ Vorteile durch die Digitalisierung von Arbeitsschritten? \*)

Es sind der Meinung, dass die Digitalisierung von Arbeitsschritten Vorteile für ihren Arbeitsalltag mit sich bringt

	ja %	nein, bringt keine besonderen Vorteile mit sich % **)
insgesamt	69	24
Ost	73	24
West	69	24
Männer	76	18
Frauen	62	31
18- bis 29-Jährige	75	23
30- bis 44-Jährige	72	19
45- bis 59-Jährige	65	28
60 Jahre und älter	69	28
Hauptschule	44	43
mittlerer Abschluss	67	27
Abitur, Studium	86	11
Arbeiter	44	46
Angestellte	71	22
Beamte	86	11
Selbständige	71	29
Haushaltsnettoeinkommen:		
- unter € 1.500	40	41
-€ 1.500 bis € 3.000	68	27
- € 3.000 und mehr	77	19
Betriebsgröße (Beschäftigte):		
- bis unter 100	57	36
- 100 bis unter 500	76	17
- 500 und mehr	78	18

\*) Basis: Erwerbstätige

\*\*) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

Nur wenige (8 %) haben Sorge, dass die Digitalisierung ihren Arbeitsplatz gefährdet.

▪ Gefährdung des Arbeitsplatzes durch die Digitalisierung \*)

	Es haben Sorge, dass die Digitalisierung ihren Arbeitsplatz gefährdet	
	ja %	nein **) %
insgesamt	8	90
Ost	5	92
West	9	90
Männer	8	91
Frauen	9	89
18- bis 29-Jährige	8	92
30- bis 44-Jährige	9	88
45- bis 59-Jährige	8	91
60 Jahre und älter	8	92
Arbeiter	14	84
Angestellte	7	91
Beamte	7	92
Selbständige	10	90
Haushaltsnettoeinkommen:		
- unter € 1.500	12	88
- € 1.500 bis € 3.000	5	94
- € 3.000 und mehr	11	87
Betriebsgröße (Beschäftigte):		
- bis unter 100	5	95
- 100 bis unter 500	6	94
- 500 und mehr	12	85

\*) Basis: Erwerbstätige

\*\*) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

## 6. Digitalisierung und Gesundheit

### 6.1 Meinungen zum elektronischen Zugriff auf Untersuchungsergebnisse

Angenommen, ihr Hausarzt überweist sie für eine spezielle Untersuchung zu einem Facharzt, z.B. zum Kardiologen, dann ist die große Mehrheit aller Befragten (94 %) dafür, dass dann beide Ärzte gemeinsam elektronischen Zugriff auf die Untersuchungsergebnisse und Befunde haben.

Nur wenige (5 %) lehnen das ab.

- Meinungen zum elektronischen Zugriff auf Untersuchungsergebnisse

Es sind dafür, dass sowohl der Hausarzt, der sie für eine spezielle Untersuchung zum Facharzt überweist, als auch der Facharzt gemeinsam elektronischen Zugriff auf die Untersuchungsergebnisse und Befunde haben

	ja %	nein, *) lehne ich ab %
insgesamt	94	5
Ost	95	3
West	93	5
Männer	95	4
Frauen	92	6
18- bis 29-Jährige	92	7
30- bis 44-Jährige	95	4
45- bis 59-Jährige	95	5
60 Jahre und älter	94	4
Hauptschule	92	5
mittlerer Abschluss	95	4
Abitur, Studium	94	5

\*) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“



## 6.2 Bereitstellung von Gesundheitsdaten

Digital verarbeitete Gesundheitsdaten könnten der Gesundheitsforschung und dem medizinischen Fortschritt wichtige Informationen liefern. Vor diesem Hintergrund wäre die Mehrheit der Befragten (86 %) auf jeden Fall bzw. eher dazu bereit, ihre medizinischen Befunde anonymisiert, also so, dass keine Rückschlüsse auf ihre Person möglich sind, der Wissenschaft zur Verfügung zu stellen.

- Bereitstellung von Gesundheitsdaten

Es wären bereit, ihre medizinischen Befunde anonymisiert der Wissenschaft zur Verfügung zu stellen

	auf jeden Fall <u>    %</u>	eher <u>    %</u>	eher nicht bzw. *) auf keinen Fall <u>    %</u>
insgesamt	47	39	13
Ost	47	36	16
West	47	40	12
Männer	51	38	11
Frauen	43	40	15
18- bis 29-Jährige	47	42	10
30- bis 44-Jährige	43	42	14
45- bis 59-Jährige	49	36	14
60 Jahre und älter	47	38	13
Hauptschule	45	40	13
mittlerer Abschluss	49	38	12
Abitur, Studium	49	40	12

\*) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

### 6.3 Meinungen zu Telemedizin

Etwa die Hälfte (53 %) der Befragten kann sich vorstellen, mit ihrem Arzt per Telemedizin – also z.B. per Videotelefonie – in Kontakt zu treten. Fast ebenso viele (45 %) möchten allerdings nur persönlich mit ihrem Arzt sprechen.

- Meinungen zu Telemedizin

Es können sich vorstellen, mit ihrem Arzt per Telemedizin  
– also z.B. per Videotelefonie – in Kontakt zu treten

	ja %	nein, es möchten nur persönlich mit ihrem Arzt sprechen * %
insgesamt	53	45
Ost	57	38
West	52	46
Männer	58	40
Frauen	47	50
18- bis 29-Jährige	48	51
30- bis 44-Jährige	56	42
45- bis 59-Jährige	56	43
60 Jahre und älter	51	46
Hauptschule	42	55
mittlerer Abschluss	54	44
Abitur, Studium	63	36
Ortsgröße (Einwohner):		
- unter 5.000	52	46
- 5.000 bis unter 20.000	48	50
- 20.000 bis unter 100.000	53	46
- 100.000 bis unter 500.000	53	42
- 500.000 und mehr	59	38

\*) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

## 6.4 Meinungen zu Pflegerobotern

Dass Pflegeroboter den Fachkräftemangel in der Pflege entschärfen würden, glaubt nur eine kleine Minderheit (12 %) der Befragten. Die große Mehrheit glaubt nicht, dass Roboter die menschlichen Pflegekräfte ersetzen können.

- Meinungen zu Pflegerobotern

Es glauben, dass Pflegeroboter den Fachkräftemangel in der Pflege entschärfen würden

	ja %	nein, Roboter können die menschlichen Pflegekräfte nicht ersetzen % *)
insgesamt	12	85
Ost	5	92
West	14	84
Männer	16	81
Frauen	9	89
18- bis 29-Jährige	21	78
30- bis 44-Jährige	14	83
45- bis 59-Jährige	10	89
60 Jahre und älter	9	87
Hauptschule	9	89
mittlerer Abschluss	8	90
Abitur, Studium	17	81

\*) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

## 7. Digitalisierung und Verkehr

### 7.1 Nutzung von Apps zur Verbindungssuche in Öffentlichen Verkehrsmitteln

52 Prozent der Internutzer nutzen Apps auf dem Smartphone, um eine geeignete Verbindung zu suchen, wenn sie mit öffentlichen Verkehrsmitteln unterwegs sind. 48 Prozent nutzen dies nicht bzw. nutzen keine öffentlichen Verkehrsmittel.

Apps zur Verbindungssuche nutzen insbesondere die unter 45-Jährigen, Befragte mit Abitur bzw. Studium sowie die Bewohner großer Metropolen.

#### ▪ Nutzung von Apps zur Information über Verbindungen Öffentlicher Verkehrsmittel \*)

Wenn sie mit den öffentlichen Verkehrsmitteln unterwegs sind, nutzen Apps auf dem Smartphone, um eine geeignete Verbindung zu suchen

	ja	nein	nutze keine öffentlichen **) Verkehrsmittel
	%	%	%
insgesamt	52	26	22
Nord	54	27	19
Nordrhein-Westfalen	52	27	21
Mitte	51	24	25
Süd	50	22	27
Ost	53	31	15
Männer	52	22	25
Frauen	51	29	19
18- bis 29-Jährige	78	11	11
30- bis 44-Jährige	63	16	20
45- bis 59-Jährige	48	24	28
60 Jahre und älter	34	42	23
Hauptschule	33	36	31
mittlerer Abschluss	50	26	24
Abitur, Studium	72	16	11
Ortsgröße (Einwohner):			
- unter 5.000	41	25	33
- 5.000 bis unter 20.000	49	22	29
- 20.000 bis unter 100.000	49	26	24
- 100.000 bis unter 500.000	54	30	15
- 500.000 und mehr	68	26	6

\*) Basis: Internetnutzer

\*\*) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

## 7.2 Nutzung von Mobilitätsangeboten der „Shared Economy“

Mobilitätsangebote der „Shared Economy“, also Car Sharing, Bike Sharing, etc., nutzen 12 Prozent der Befragten zumindest hin und wieder.

Am ehesten nutzen die Bewohner der großen Metropolen (Städte mit über 500.000 Einwohnern) die Mobilitätsangebote der „Shared Economy“.

- Nutzung von Mobilitätsangeboten der „Shared Economy“

Es nutzen Mobilitätsangebote der „Shared Economy“, also z.B. Car Sharing, Bike Sharing, etc.

	(sehr) häufig %	selten %	nie *) %
insgesamt	2	10	88
Nord	2	9	89
Nordrhein-Westfalen	1	5	93
Mitte	2	9	89
Süd	2	11	86
Ost	2	12	85
Männer	2	12	86
Frauen	2	7	90
18- bis 29-Jährige	3	12	85
30- bis 44-Jährige	2	12	87
45- bis 59-Jährige	3	8	88
60 Jahre und älter	1	8	91
Ortsgröße (Einwohner):			
- unter 5.000	0	7	93
- 5.000 bis unter 20.000	0	11	88
- 20.000 bis unter 100.000	2	6	91
- 100.000 bis unter 500.000	1	5	93
- 500.000 und mehr	6	20	74

\*) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

### 7.3 Nutzung digitaler Assistenzsysteme beim Autofahren

39 Prozent der Autofahrer nutzen digitale Assistenzsysteme wie z.B. einen Spurhalte-Assistenten, automatische Temporegelungen oder „Live-Verkehr“ beim Autofahren.

Männer nutzen diese Assistenzsysteme deutlich häufiger als Frauen und Befragte mit höheren Einkommen (über € 3.000) häufiger als Geringverdiener.

- Nutzung digitaler Assistenzsysteme beim Autofahren \*)

	Es nutzen digitale Assistenzsysteme wie z.B. Spurhalte-Assistenz, automatische Temporegelungen oder „Live-Verkehr“ beim Autofahren %
insgesamt	39
Nord	38
Nordrhein-Westfalen	37
Mitte	40
Süd	43
Ost	35
Männer	48
Frauen	30
18- bis 29-Jährige	45
30- bis 44-Jährige	39
45- bis 59-Jährige	36
60 Jahre und älter	38
Haushaltsnettoeinkommen:	
- unter € 1.500	19
- € 1.500 bis € 3.000	31
- € 3.000 und mehr	50

\*) Basis: Autofahrer

## 7.4 Meinungen zu autonom fahrenden Autos

Autonom fahrende Autos, mit denen man ohne eigenes Zutun von A nach B gelangen kann, halten 42 Prozent der Befragten für erstrebenswert. Mehr Befragte (52 %) allerdings finden das nicht so gut.

Mehrheitlich finden Männer, unter 45-Jährige sowie Befragte mit weiterführenden Schulabschlüssen autonom fahrende Autos erstrebenswert.

- Meinungen zu autonom fahrenden Autos

	Es halten autonom fahrende Autos, die sie ohne ihr Zutun von A nach B bringen können, für erstrebenswert	
	ja %	nein, *) es finden das nicht so gut %
insgesamt	42	52
Nord	44	51
Nordrhein-Westfalen	46	49
Mitte	36	57
Süd	47	48
Ost	33	60
Männer	54	41
Frauen	30	63
18- bis 29-Jährige	58	37
30- bis 44-Jährige	51	42
45- bis 59-Jährige	43	51
60 Jahre und älter	27	68
Hauptschule	27	66
mittlerer Abschluss	44	50
Abitur, Studium	52	42

\*) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

## 8. Soziodemografische Merkmale

### ▪ Fallzahlen

insgesamt	1.005
Ost	161
West	844
Nord	165
Nordrhein-Westfalen	213
Mitte	138
Süd	287
Ost	203
Männer	480
Frauen	525
18- bis 29-Jährige	174
30- bis 44-Jährige	216
45- bis 59-Jährige	283
60 Jahre und älter	332
Hauptschule	303
mittlerer Abschluss	319
Abitur, Studium	317
Erwerbstätige insgesamt	542
Arbeiter	60
Angestellte	395
Beamte	50
Selbständige	31
Haushaltsnettoeinkommen:	
- unter € 1.500	158
- € 1.500 bis € 3.000	356
- € 3.000 und mehr	350
Ortsgröße (Einwohner):	
- unter 5.000	150
- 5.000 bis unter 20.000	244
- 20.000 bis unter 100.000	286
- 100.000 bis unter 500.000	163
- 500.000 und mehr	161
Kinder im Haushalt:	
- ja	188
- nein	817